

Rotterdam, 7. Februar.

Aus Washington wird dem Reuters Bureau gemeldet: Der niederländische Gesandte van Rappard...

Washington, 7. Februar. (Reuters Bureau).

In Regierungskreisen erwartet man ein Erlaßendes Memorandum des Staatsraths in Berlin über die Erklärung...

England gibt indirekt den Geheimbefehl zu!

(Telegramm unseres Korrespondenten).

Kopenhagen, 7. Februar.

Der offizielle Marineattaché der „Times“ gibt jetzt indirekt den Mißbrauch der neutralen Flagge durch englische Schiffe zu...

Englische Nervosität über den deutschen „Bluff“.

(Telegramm unseres Korrespondenten).

Amsterdam, 7. Februar.

Der von der deutschen Regierung angeführte verheerliche Kampf gegen die englische Handelsflotte wird bereits seine Schatten voraus...

Amsterdam, 7. Februar.

Aus Rio de Janeiro meldet „Daily Telegraph“, die Gefahren, welche die Schifffahrt infolge der deutschen...

Ruhige Auffassung in Dänemark.

Kopenhagen, 7. Februar.

In einem Leitartikel der „Politiken“ heißt es: Deutschlands Botschaftererklärung weckt überall in der Welt das größte Aufsehen...

berichtigungen zu treffen. Aber während die Engländer geneigt zu sein scheinen, die Sache auf die leichte Achsel zu nehmen...

Ein Ausweg für die Neutralen.

Begleitung holländischer Dampfer durch Kriegsschiffe.

(Telegramm unseres Korrespondenten).

Rotterdam, 7. Februar.

Ueber die gestrige Konferenz des Marineministers mit den Schiffahrtsgesellschaften wird bekanntgegeben, daß dabei die Frage, ob es wünschenswert ist, Handelschiffen das Geleit...

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Daß die deutsche Erklärung eine Provokation ist, ist möglich; aber man weiß nicht, inwieweit die englischen Erklärungen nicht auch Provokationen sind...

Eine aufgeregte italienische Stimme.

(Telegramm unseres Korrespondenten).

Rom, 7. Februar.

„Stampa“ schreibt: Die deutsche Küstenblockade werde die Rohstoffzufuhr aus England unterbinden, den ganzen (?) Seehandel und die Industrie Italiens lahmlegen...

Russische Berichte über die russischen Mißerfolge.

(Telegramm unseres Korrespondenten).

Wien, 7. Februar.

Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Aus Wien melden die russischen Berichte teils partielle Erfolge, teils anhaltende unentschiedene Geschie...

Neue Kämpfe am Suezkanal.

(Telegramm unseres Korrespondenten).

Amsterdam, 7. Februar.

„Telegraaf“ meldet aus Suez: Am Samstag vormittag regnete es und es blieb still an der Front...

Reichsfinanzminister v. Körber.

(Telegramm unseres Korrespondenten).

Wien, 7. Februar. (B. Z. B.)

Offiziell wird gemeldet: Der bereits angekündigte Rücktritt des gemeinsamen Finanzministers Ritter v. Hiltl ist erfolgt...

Ein Unterredung mit dem Fürsten Bülow.

(Telegramm unseres Korrespondenten).

Fürst Bülow empfing die Ministerbeiräte des Bundespräsidenten, die über den Verlauf der Arbeiten folgendermaßen berichteten...

Es freut mich sehr, daß die Lage auch da unten günstig liegt. Ihre Arme arbeitet ja nun Deber mit besonderer Freude...

Als ich später um die Erlaubnis bat, die abzurufen „Nachrichten“ der Ententepresse und vor allem die Behauptung, daß der Fürst der italienischen Regierung versichert hätte...

Ich war zwölf Jahre lang Minister und neun Jahre lang Reichsminister, habe aber so selten wie möglich bemerkt! Sie sollen mir sagen und schreiben, wo sie wollen!

Es ist mir ganz gleichgültig, was man über mich schreibt. Aber dies, solche unheimlichen Behauptungen zu bemerken, wäre, als ob ich betrunken würde...

Ich habe Vertrauen zu der politischen Klugheit und Intelligenz der leitenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie die richtigen Weg auch fernerehin finden und befolgen werden...

Der Fürst: Ich habe Vertrauen zu der politischen Klugheit und Intelligenz der leitenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie die richtigen Weg auch fernerehin finden und befolgen werden...

Der Fürst: Ich habe Vertrauen zu der politischen Klugheit und Intelligenz der leitenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie die richtigen Weg auch fernerehin finden und befolgen werden...

Der Fürst: Ich habe Vertrauen zu der politischen Klugheit und Intelligenz der leitenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie die richtigen Weg auch fernerehin finden und befolgen werden...

Der Fürst: Ich habe Vertrauen zu der politischen Klugheit und Intelligenz der leitenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie die richtigen Weg auch fernerehin finden und befolgen werden...

Der Fürst: Ich habe Vertrauen zu der politischen Klugheit und Intelligenz der leitenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie die richtigen Weg auch fernerehin finden und befolgen werden...

Die Niederlage der Russen am Duffapah.

(Telegramm unseres nach dem östlichen Kriegsschauplatz entsandten Spezialkorrespondenten).

Arriegobresquartier, 7. Februar.

Der Kampf um den Duffapah ist, wie ich mich an Ort und Stelle überzeuge, zu ungunsten der österreichisch-ungarischen Armee ausgefallen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

Das Vorgehen geschah kassellförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen...

*** Die Spiritusindustrie im Kriege.**

Wie sich die deutsche Spiritusindustrie während des Krieges entwickelt hat, wird im Geschäftsbericht der Spirituszentrale wie folgt geschildert: Der Trinkverbrauch hielt sich bis Ende Juli etwa auf der Höhe des Vorjahres. Im August verringerte sich der Absatz um 8 Millionen Liter, und auch im September verblieb ein Minderbetrag von 4 Millionen Liter. Während der Mobilmachung wurde der Trinkverbrauch durch die Behörden einer starken Einschränkung unterworfen. Ähnliche Verordnungen wurden noch später im Innern des Reiches erlassen, in Kraft gelassen. Der gewerbliche Absatz unterlag von August ab verschiedenen Einflüssen. Die auf Ausfuhr angewiesenen chemisch-technische Großindustrie schränkte ihre Bezüge ein. Auch die Nachfrage für Brennspiritus im Lande minderte sich, zum Teil infolge der Verkehrshemmnisse, die sich namentlich auch durch den Mangel an Gespinnst und Arbeitskräften für die Versorgung des fachen Landes bemerkbar machten. Andererseits erwiderte sich ein ausserordentlich reger Bedarf für Heerzwecke. Besonders waren die Pulver- und Aetherfabriken weit über das gewöhnliche Mass beschäftigt. Auch die Beschlagnahme der Benzinvorräte führte zu verstärkter Nachfrage nach alkoholischen, vorzüglichem Branntwein für motorische Zwecke. Die leichte Anpassungsfähigkeit des Spiritus an die für Benzin eingerichteten Kraftmaschinen hinterliess eine Fülle wichtiger und fruchtbarer Erfahrungen.

Gewisse Besorgnisse, die für die Ausbruch des Krieges in den östlichen Grenzbezirken lauernden Vorräte vorzuerlassen, verwickelten sich nicht. Im ganzen sind dem Eindringen des Feindes 30 000 Liter Spiritus zum Opfer gefallen. Im Verkehr mit den Abnehmern haben sich aus dem Kriegszustande keinerlei Schwierigkeiten ergeben. Die Spirituszentrale gewährte die gewöhnlichen Kredite weiter und die Abnehmer kamen ihren Verpflichtungen pünktlich nach.

In einem Aushlick auf das neue Geschäftsjahr wird auf den Minderertrag der diesjährigen Kartoffelernte und demgegenüber auf die weitaus erhöhte Bedeutung der Kartoffel für den Volkshaushalt als Ersatz von ausländischen Getreide- und Futtermittelprodukten die Aufmerksamkeit hingelenkt. Bis noch weit unter dem hierauf gegründeten Vorratslage zurück. Demgegenüber hat der Verbrauch seit Beginn des neuen Geschäftsjahres einen ebenfalls kräftigen Aufschwung genommen. Die Nachfrage für Fränkwecke dabei nicht zum wenigsten zur Verzierung der Truppen im Felde, merklich gestiegen. Der gewerbliche Verbrauch stellt fortwährend grosse Ansprüche.

Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner u. Co. Akt. Ges. in Hamburg. Die Gesellschaft erzielt in dem am 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahre einen Uberschuss von 1 740 468 M. (i. V. 1 642 780 M.). Hieraus wurden 10 pCt. (i. V. 9 pCt.) Dividende ausgeschüttet. Als Sicherung zur Auffüllung der Dividende 1918/19 wurden 575 000 M. zurückgestellt, ferner die Forderung aus Gewinnabschlag Forestal 85 753 M. Die Tantieme beträgt 81 001 M. (161 708 M.). Der Vortrag 52 318 M. (53 080 M.).

Einschränkung der Biererzeugung in Oesterreich. Wie die Neue Presse meldet, wird in Oesterreich die Planerzeugung des Bieres und Malzerzeugung, die bereits eine Einschränkung erfahren hat, neuerlich zu reduzieren, um mehr Getreide dem Nahrungsverbrauch zuführen zu können.

Englands „Vorteil“ im Kriege. Nach dem Bericht des britischen Handelsamtes betrug die Einfuhr in England im Januar 67 101 096 Pfd. gegen 68 000 000 Pfd. des Vorjahres, die

Ausfuhr 25 247 502 Pfd. gegen 17 806 165 Pfd. im Vorjahre. Bei dem hohen Betrage der Einfuhr wird man sich zu verzeughäufigen haben, dass ein gegenüber dem Vorjahre wesentlich vermehrtes Quantum wegen der hohen Preise der Lebensmittel und anderer Erzeugnisse dem Import zahlenmässig wesentlich gesteigert und verteuert hat; der Rückgang der Ausfuhr ist sehr erheblich.

*** London, 6. Februar.** (Privat-Telegramm) Die heutige **Sonnenhörsache** nahm einen sehr ruhigen Verlauf bei geringen Umsätzen. Die englische Kriessanleihe wurde mit 94 1/2 umgetauscht. Die Tendenz für heimische Eisenwerte ist flau. — Die Wechselrechnung durch das Clearinghouse wurde aufgehoben. — 3 Mill. Pfd. Sterl. japanische **Clearingwechsel**, die mit einem Zinssatz von 5 1/2 pCt. angesetzt sind, sind am 16. Februar 1915 zahlbar. 1125 000 Pfd. Sterl. am 13. März 1915. — In der vergangenen Woche wurden **Carney-Notes** im Werte von 2 191 500 Pfd. Sterl. eingegeben und 1 770 947 Pfd. Sterling ausgegeben.

New-York, 6. Februar. (Privat-Kablelgramm)

Gold 24 Stunden	100 1/2	100 1/2
Durchschnitt	100 1/2	100 1/2
Wachs. Bond (Sicht)	100 1/2	100 1/2
do. Part (Sicht)	100 1/2	100 1/2
do. Lond. (60 Tag)	100 1/2	100 1/2
Cable Transfer	100 1/2	100 1/2
Silber Bullion	100 1/2	100 1/2
Aluminium	100 1/2	100 1/2
Lat. Amer. u. Ohio	100 1/2	100 1/2
Canada Pac. comm.	100 1/2	100 1/2
Chesapeake u. Ohio	100 1/2	100 1/2
Chic. Milwau. comm.	100 1/2	100 1/2
Colorado u. Southern	100 1/2	100 1/2
Denver Rio Gr. com.	100 1/2	100 1/2
do. First Pref.	100 1/2	100 1/2
Great Northern pref.	100 1/2	100 1/2
Ill. Cent. com.	100 1/2	100 1/2
Interborough Metrop.	100 1/2	100 1/2
do. pref.	100 1/2	100 1/2
Kan. City Southw.	100 1/2	100 1/2
Louisv. u. Nash. com.	100 1/2	100 1/2
Missouri, Kans. com.	100 1/2	100 1/2
do. pref.	100 1/2	100 1/2
do. Pacific com.	100 1/2	100 1/2
Nat. Railw. of Mex. 3 1/2	100 1/2	100 1/2
Nor. Pac. com.	100 1/2	100 1/2
do. Ont. u. N.W. com.	100 1/2	100 1/2
Aktienmarkt: 100 000 (880 000)	100 1/2	100 1/2

New-York, 6. Februar. (Privat-Kablelgramm)

Wochen stetig	6.2	5.2
do. Mai	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März	169 1/2	171
do. April	169 1/2	171
do. Mai	169 1/2	171
do. Juni	169 1/2	171
do. Juli	169 1/2	171
do. Aug.	169 1/2	171
do. Sept.	169 1/2	171
do. Okt.	169 1/2	171
do. Nov.	169 1/2	171
do. Dez.	169 1/2	171
do. Jan.	169 1/2	171
do. Feb.	169 1/2	171
do. März		



Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Engel, Berlin-Schöneberg

Beiblatt zum Berliner Tageblatt

Druck und Verlag: Rudolf Hoff, Berlin

Die ältesten Kriegsregeln.

Von Escher Fritz (Berlin)

(Nachdruck verboten)

Zur Einführung Nr. 38 des 'Zeitgeits' 1914 brachte die Schöpfung einer Schlichtung nach dem Genstr. Nr. 31 die Beschränkung zweier Schlachten des Alters; wir möchten nun die Aufmerksamkeit der Leser auf den letzten bekannten Versuch lenken, große Grundzüge der Kriegsführung knapp und klar in dogmatischen Form zusammenzufassen.

Nach den überlieferten Sagen Friedrich des Großen in den drei schließlichen Kriegen, die man hauptsächlich der geistvollen Verwertung der besten der antiken Kriegskriegsregeln zuschrieb, war man sich speziell in Frankreich auf das Studium des Xenophon, Polybios und Vegetius. Caesar wurde vielfach angezogen und die militärische Unnahrscheinlichkeit seiner Kommentaren nachgewiesen. Man kam zu der Erkenntnis, daß seit den frühesten Zeiten die wichtigsten Grundzüge in den Heeren der verschiedenen Nationen große Ähnlichkeiten in der Organisation, Bewaffnung und Taktik hervorgerufen haben, die Strategie jedoch unverändert geblieben ist, da sie auf sich gleichbleibende geographische Linien basiert, deren relative Wichtigkeit nach der Lage der feindlichen Streitkräfte zu variieren ist. Ganz war das Erkennen, als der Sohn des berühmten Marschalls Bugey zur Bekämpfung der Unveränderlichkeit der Strategie und der Psychologie des Krieges des 'coeur humain' des Marschalls von Sadow die Manuskripte des Julius-Caesar und des Vegetius. De Guignes hat 1767 die '3 Heiligen Kriegsbücher' der Chinesen ins Französische übersetzt. Sie enthalten die Lehren der berühmtesten chinesischen Heerführer aus dem zwölften Jahrhundert n. Chr. bis zum 5. Jahrhundert n. Chr., die jeder chinesische Offizier und Soldat noch im 18. Jahrhundert n. Chr. auswendig lernen mußte. Jahrhunderte vor Homer war demnach der Krieg schon nach bestimmten Regeln geführt worden, in Ägypten existierte bereits eine Kriegstaktik, und es wurde eine Kriegstheorie gelehrt.

Da diese chinesischen Vorschriften nicht in militärischen Kreisen unbekannt zu sein scheinen, trotzdem Napoleon ihr Studium empfohlen hat, und viele seiner Neuerungen und Ausprüche auf sie zurückzuführen sind, habe ich die Vorschriften des ältesten Generals - Sun-tsu - auszugeweiht überfetzt. Man wird erkennen, daß die Maximen eines Friedrich des Großen schon drei Jahrhunderte vorher ausgesprochen oder auch die jegliche Hindenburgsche Strategie und Taktik dargelegt zu finden.

Kriegsregeln des Generals Loutoo

(etwa 1150 v. Chr.)

Der General muß vier Arten von Schiksmen haben: Die erste betrifft die Zeit, die Bestimmung seiner Aufgaben; die zweite den Ort, er muß das Land kennen, in dem er Krieg führt; die dritte die Gelegenheiten, ein geschickter General verfährt sie; die vierte den Zustand, in dem sich die Truppen gerade in Kraft, im Ruhezustand oder am Abzug befinden. Ein Krieg muß so geführt werden, daß man ihn nicht wegen derselben Ursache wiederum führen muß. Dingen, welche die

Die Tür.

Von Strilan Kr.

(Nachdruck verboten)

Der Verfasser der nachstehenden Anekdote, Stefan He, war ein junger Mann in der Schriftleitung, der sich in der Literatur seiner Heimat einen geschätzten Namen erworben hat. Besondere Anerkennung fand sein Bühnenwerk 'Die Gesichter der Äger', das auch ins Deutsche überfetzt worden ist. Er machte vor einigen Jahren als Regisseur einer großen Filmbildung nach Deutschland über und lebte sich hier sehr demutbar ein, daß er bei Ausbruch des Krieges von Begeisterung für die Sache Deutschlands erfüllt wurde und als Freiwilliger bei den Gardegrenadiere eintrat, mit dem festen Voratz, nicht ohne Eiferes Kreuz nach Hause zu kommen. Da er einer alten deutschen Offiziersfamilie entstammte, die sich stets durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, und selbst sieben Jahre lang Oberleutnant in der baltischen Armee gewesen war, so fand er sich schnell in das deutsche Soldatenleben. Er wurde als das erste Offizierskreuz, wurde zum Interoffizier befördert und rügte sich mit dem Gedanken einer dauernden Zugehörigkeit zum preussischen Heere. Leider sollte er sich nicht lange an den Erlöschen seines neuen Vaterlandes, denn er mußte in großer Hast abziehen, ehe er am 14. November fand er bei den Kämpfen in Flandern den Heldenstod.

Anmerkung der Heberfischerin.

Ich erlebte die Szene im Hause. Die Kinder im dritten Stock sind zur Ruhe gegangen, die Tochter aus zweiten Stock sitzen nicht mehr. Der Hauptmann neben mir mit seinem Hund auf der Straße gehen, und ich habe gehört, daß der Wirtin die Haustür summt.

Es muß also spät sein. Aber ich will die Lampe nicht angünden: sie ist heiß. ... Ringen um Hilfe - solche Hilfe, daß mir ist, als könnte ich die Bewegung der Zunge betreiben, wenn sie den aus den Gden zum Weg vor dem Fen hinterbringen, wo sie dem Oberleutnant das Gut Minute auf Minute ein Streifen abgeminnt. Wieviel Stunden habe ich wohl hier gesehen und die friedliche weiße Tür betretet? Ja, seit Mittag, das sind fünf Stunden.

wahren Prinzipien der Kriegskunst kennen, finden die Mittel, ihre Armeen auf Kosten des Feindes zu unterhalten. Eine Armee muß so rangiert sein, daß alle Körper, aus welchen sie zusammengesetzt ist, sich gegenseitig nach Bedarf unterstützen und verteidigen können.

Die Armeen müssen dem linken und die Truppen auf dem rechten Flügel müssen der Mitte sein, was die Flügel dem Leib des Bogels. Durch seine Flügel hat dieser die Beweglichkeit, sich schnell von einem Ort zum anderen zu bewegen und, indem sie die Luft durchschneiden, jede Distanz und alle Wege annehmen, welche ihm geeignet scheinen. Vermittelt der Truppen, die auf der rechten, und derjenigen, die auf der linken sind, soll eine Armee befähigt sein, auf der Stelle die beste Kombination anzunehmen, welche dem General beliebt, ihr anzuweisen. Die Beweglichkeit, die Kraft der Flügel sind gewöhnlich im Verhältnis mit der Größe und der Kraft ihrer Flügel, ebenso muß es mit einer Armee sein, man muß ihre zwei Flügel aus den beweglichsten, den kriegsgewohntesten und den bestdisziplinierten Truppen bilden.

Wenn ihr Vorteil aus eurer Armee ziehen wollt, wenn ihr mögt, daß sie unerschlaglich ist, so müßt, daß sie der Schlange Chaulioid ähnelt: Wenn man sie auf den Kopf schlägt, so kommt im Augenblick ihr Schwanz zu Hilfe und biegt sich bis zum Kopf vor. Wenn man sie auf den Schwanz schlägt, so ist der Kopf bereit, ihr zu verteidigen. Schlägt man sie in die Mitte oder auf einen anderen Teil ihres Leibes, so vereinigen sich Kopf und Schwanz zu ihrem Schutze. Aber kann dies mit einer Armee ausgeführt werden, wird vielleicht noch fragen. Ja, es kann, es soll und muß geschehen werden!

Eine Armee in Schlachtordnung aufzustellen, ist keine schwierige Sache: was schwierig ist, das ist, zu kämpfen, ohne von der Ordnung, die beschaffen wurde, abzuweichen.

Eine starke und gut disziplinierte Armee soll nicht ihre Zeit in Heberlegung und Streifzügen oder kleinen Kämpfen, welche zu keiner Entscheidung führen, verlieren, sondern sie soll, sobald es geht, zu einer Hauptkollision kommen. Nicht alle Körper dürfen beim Beginn einer Schlacht angreifen. Verwirrung und Unordnung würden unfehlbar entstehen und eine Niederlage würde bald die Folge der Verwirrung und Unordnung sein.

Man muß die Truppen: 1. im Detail instruieren, 2. mit Festigkeit kommandieren und 3. mit Übung versehen. Schöne Taten gelte machen, das ist die erste Bedingung. Schöne Taten gelte machen, das ist die erste Bedingung. Schöne Taten gelte machen, das ist die erste Bedingung.

Wollt nicht die Befehle eurer Führer bei den Gelegenheiten erwarren, wo es darauf ankommt, schnell einen Entschluß zu fassen. In den Fällen, wo man gegen eine erhaltene Order handeln muß, scheidet nicht, handelt ohne Furcht. Die erste und hauptsächlichste Bedingung, der auch die Spitze der Truppen gestellt hat, ist, daß ihr den Feind beobachtet, und die Beweglichkeit voraussetzen hätte, in denen ihr euch befindet, würde er euch selbst das Verhalten vorgegeben haben, das ihr zu tun gedenkt.

Ein guter General muß nie folgen, was auch kommen mag, ich mache dies. Die Umstände allein müssen ihn bestimmen.

Die berühmten Generale früherer Zeiten glauben, daß die Truppen um zu liegen, der Anführer muß sie herantreiben müssen, und sie werden überaus, daß die Truppen geschlagen werden, wenn sie den Sieg mit Nachdruck verlangen.

Wenn eure Armee und die des Feindes annähernd von gleicher Zahl und von gleicher Stärke sind, so müßt von den zehn Vor-

teilen des Terrains neun auf eurer Seite sein. Vermeidet euer ganzes Nachdenken, alle eure Anstrengungen und euren Fleiß darauf, sie euch zu verschaffen.

Wenn ihr zum Entscheidungskampfe kommt, müßt ihr ihn vorausgesehen haben und seit lange darauf vorbereitet sein. Zählt nie auf den Zufall, was ihr in diesem Falle tun wollt. Wenn ein General ist, was er sein sollte, so kennt er das Große und das Kleine, das Starke und das Schwache, das Weiche und das Ziel, das Schwere und das Leicht, das Rahe und das Feine. Er weiß ohne Konfusion zu rangieren und immer zweckentsprechend die Drei, die Fünf und die Zehn (Brigaden, Divisionen und Korps) den Umständen, den Zeiten und den Orten angemessen zu kombinieren.

Der Führer einer Armee muß die Kunst besitzen, die Feinde nach seinem Willen zu bewegen und die ihm passende Form nicht nur der von ihm kommandierten Armeen, sondern auch der des Feindes geben.

Die große Kunst des Generals besteht darin, daß der Feind nie weiß, wo er sich zu schlagen hat.

Man kann im allgemeinen sagen, daß eine zahlreiche Armee eine starke Armee ist, aber man kann auch sagen, daß eine zu zahlreiche Armee schwer zu unterhalten, zu rangieren, zu führen, zu bewegen und schwierig zusammenzuhalten ist - doch der Hauptwert einer Armee weniger in der Zahl als in der Auswahl liegt.

Man muß bei einem Feldzuge viel Sorgfalt darauf verwenden, daß die Disposition der Kavallerie mit der Disposition der Infanterie haben, um diejenigen zu unterstützen, welche schnellen Hilfe bedürfen, damit sie nicht vom Feinde übermächtig werden.

Wenn es Zeit ist, den Kampf zu beginnen, so soll die Kavallerie durch das Geräusch ihrer Instrumente und durch ihr Getöse die Lüste erfüllen, dem sich das Gemüth der Feinde anstellt. Der General muß aufmerksam die ersten Angriffe verfolgen. Die Stellung der Truppen, die der Feinde werden ihm sagen, ob er in der Disposition seiner Truppen eine Änderung treffen muß.

Die Art, sich zu verhalten, die Ordnung zu bilden, zu beobachten, sich zurückzuführen, zu attackieren und sich zu verteidigen, muß die hauptsächlichste Aufmerksamkeit sowohl derjenigen, welche kommandieren, als derjenigen, die gehören, bilden. Die Kommandierenden, um in Rücklicht auf Zeit, Ort und Gelegenheit ihre Befehle ungedächtnis zu geben; der Gehörgehenden, um rasch und mit Verständnis alles, was ihnen kommandiert wird, auszuführen zu können.

Die vorteilhafteste Art des Kampfes und der Bewaffnung ist diejenige, welche uns zu gleicher Zeit in Stand setzt, den Feind anzugreifen, und uns vor seinen Angriffen schützt.

Wenn die Truppen marschieren oder ihre Angriffsbewegungen machen, so müssen sie so beweglich wie die Wolgel sein. Wenn sie eine Stellung zu halten haben, so müssen sie wie ein Stein ge-nagelt sein, welchen man ihnen angeworfen hat; wenn sie kämpfen, so müssen sie sich unterstützen und gegenseitig folgen, wie die Folgen und alles, was ein und dasselbe Rob zusammenzieht.

Am Stauch, am Flug der Wolgel und an ihrem Geschrei kann man den Marsch eines Feindes erkennen, man kann wieder fliehend nach hört.

Alle Bewegungen des Feindes müssen aufgefährt werden, selbst das, was bei ihm innerlich vorgeht, damit man sein Benehmen haben abschätzen kann. Aber wenn ich nicht weiß, in welchem Zustande die Feinde sind, was mich ich machen, um mir Kenntnis davon zu verschaffen? Mit einem ausgezeichneten Detachement muß

aber wenn ich einmal davon sprach, wie sie mich erzählten, lächelst du, und deine Hände wurden plötzlich so frohlich und geschäftig.

Eine kleine Melodie liebte ich, eine kleine Melodie, von der ich gar nicht wußte, wo ich sie hergenommen habe. Die mußte ich allerdings einmal spielen, aber auch nur einmal. Und zuletzt konnte ich sie allein aus den vergessenen Tasten herauszuholen.

Aber eines Tages sah ich, daß du schon warst. In jenem Abend glaubte ich, ich sei verblüht, weil ich so schweigsam war. Und deine Augen wurden so groß und ängstlich, ich verlor mich, und schließendlich legte ich das Buch fort.

Ich wußte wohl, daß wir lange geschwatzten hatten, aber ich hörte es erst, als du leise fragtest, ob ich dir habe sei. Und als ich nein sagte, fuhrst du fort mit Reden und Fragen: Wo du gehen wolltest? Ob du nicht mehr bei mir bleiben dürftest? Ob mir jemand was getan hätte, und ob du denn gar nichts tun könntest, um mich wieder froh zu stimmen?

Und zuletzt festest du dich ans Klavier und spieltest ganz leise die kleine Melodie mit einem Finger, und du brauchtest das Pedal, damit dein Spiel einen volleren Klang habe.

Ich mußte das Zimmer verlassen, um nicht zu dir zu treten und einen Kuss auf deine Lippen zu drücken.

Nur nächsten Morgen, als ich heraufkam, warst du verschwunden. Ich verließ das Klavier früher als sonst und sagte, ich sei krank. Du warst noch nicht wieder zurückgekehrt. Der ganze Abend verstrich - und du kamst nicht.

Erst als es spät geworden, als die Stürze langsam gedieh, worden mir was und ich meine Zeit abzu, ohne selbst zu wissen, weshalb, ich dich draußen auf der Terrasse sitzen.

Als du wieder in meinem Zimmer warst, weinten wir alle beide und suchten es voreinander zu verbergen. Und du gingst umher und betrachtetest alle Gegenstände mit Widen, als wärest du von einer langen Reise heimgekehrt.

Aber an dem Abend erzählte ich dir, daß ich dich von Bergen ich habe.

Und du lächelst und meinstest zu gleicher Zeit und schütteltest den Kopf und fühltest meine Hand. Und ich müßte dir verzeihen, alle Melodien, nur nicht die eine. Und du baust um mein, oder als du ihn bestamst, hieltest du nur das Glas gegen das Licht entpor und nippest daran und trankst kaum einen Tropfen ...

Und nun lächelst du oft: ein leises, geheimes und süßes Lachen, das so wunderbarlich und frohlich ist, bei Nacht und im Dunkeln. Von deinem Zuhause, deinen Verwandten oder deinen ehemaligen Freunden sprichst du nie, und ich frage dich nie einmal: noch dem

Das feindliche Lager angegriffen werden. Hat der Feind, wie der Feind den Angriff abweicht, kann man sehen, ob es vortheilhaft ist, angreifen oder nicht.

Nicht eine Pferde gut und schon ihre Kräfte auf dem Moment des Kampfes. Wenn ihr dies beobachtet, so könnt ihr auf denselben Pferde durch die ganze Welt gehen, wenn es nöthig ist.

Wenn ihr glaubt, den Kampf nicht zuzusetzen zu dürfen, so kämpft nicht, wenn auch eure Besetzung noch so gemessen wäre, eine Schlacht zu liefern. Wenn ihr im Gegentheil seht, daß ein Kampf euch vortheilhaft wäre, so liefert ihr fecht, mangelnd einer Schwärze und besessen hat, seinen zu liefern. Euer Leben und euren Reputation laßt ihr nicht und ihr beachtet kein Verbrechen vor demjenigen, dessen Befehlen ihr entgegenhandelt.

Schlacht nicht ein noch einem ersten Erfolg und wollt nicht euren Truppen eine unzeitgemäße Ruhe gönnen. Denkt nicht vorher daran, die Feinde eures Sieges zu plündern, als bis die Niederlage des Feindes eine vollständige ist.

Wenn ihr weit zu gehen habt, markiert Tag und Nacht. Ueberfall den Feind, wenn er euch noch zehn Meilen entfernt glaubt, nicht euch, den Angriff zu verpassen unter dem Vorwand, eure Truppen auszurufen zu lassen. Ein überreifter Feind ist zur Hälfte besticht.

Bei fortgesetzten Märschen müssen die Truppen, wenn es geht, ihre Nahrung ohne Aufenthalt zu sich nehmen oder sich wenigstens nur ganz kurze Zeit aufhalten.

Gibt eine genaue Kenntnis des Landes. Habt zum Kampf vorzugsweise den Wind und die Sonne im Rücken.

Wenn man einen nächtlichen Ueberfall ausführen will, so muß man an Wunden der Seite den Kachel, der sie am Morgen, und an dem Mantel der Pferde den Fingel anbringen, der sie am Morgen hindert.

Wenn die Feinde einen Fuß überziehen, so greift sie nicht an, bis die Hälfte ihrer Reute auf der anderen Seite ist.

Die Musik und die Trompeten müssen zu den Ehren sprechen, die Fahnen und Standarten zu den Augen, die Belohnungen und Strafen zum Herzen!

Der Dichter und seine Zeit.

Von Emanuel v. Bodman.

(Schluß)

Woh! zu allen Zeiten, in denen es künstlerische Kultur gegeben hat, war es eine der schwierigsten und feinsten Aufgaben des Dichters, künstlerische Zielung zur Gegenwart zu nehmen, aufzulösen aus ihrem Inneren und zu verarbeiten, was der Gestaltung zugänglich ist, auszuschleppen und abzuformen, was dieser widerstrebt, und auf diese Weise Stoffe aus ihr ins Zeitlose zu vereinfachen, um das Wachsen ewig lebendiger Mächte im Spiel der Erscheinungen verblühen zu lassen, wie er es selber verpaid.

Viele Aufgabe ist auch heute für ihn die gleiche geblieben. Er kann sie nun erfüllen, indem er Stoffe von heute und gestern mit ihrem Gesellen und den schon wegen ihrer Veraltete mitunter Zeitstrahlen formt, oder wenn er die mächtigsten Konflikte und Erbitten, die ihn mit seinem Volk im Alter halten, auf dem Goldgrund einer ferneren Vergangenheit oder Soge mit der Farbe der Einfachheit himmelt.

Ohne Zweifel: für die rührende, oft aber auch billigere Wirkung spricht die erste Art der Behandlung; der tiefere Nachhall geht, besonders wenn es sich um die Tragödie handelt, das Wort im weiteren Sinn genommen, von der zweiten aus.

Uebergehen wir nun von vornherein mit dem gebührenden Respekt die Verdübe der Reute, die mit einigen impressionistischen Zügen und der Empörung der Antiquitäten ausgehatter, mit der Hinfälligkeit eines Schlagschloßphotographen über die neuesten Zeitereignisse herfallen und über Nacht Novellen und Romane voll von ungewordenen Zeitdetails für einen billigen Geschmack herstellen, leit's unter der Maske des Patriotismus! Nachen wir es eben mit denen, die in einer kriegerischen Zeit im Sandstündchen ein Drama aus dem Kermel schütteln mit dem eindruckigen und stumpf empfundenen patriotischen Inhalt!

Keinen Schlangengang an deinem Finger, dem matten, bleichen Ring mit dem grünen Stein. Aber da wurde dein Blick angestrichelt und zornig und deine Stimme schwach und fall wie am ersten Abend als ich dich sah, und du entgegnetest mit Worten, die dahingelitten, ohne Antwort zu geben. Und da fragte ich dich nicht mehr.

Unser Leben war hart und still geworden, so schön und gut. Andere haben Erfahrungen waren fest und dicht innenabergesessen, unlosbar ist mir's.

Jetzt ist der Abend ganz von meinem Fenster fortgegangen. Auf dem Dach des Stadions leuchten die beiden Scheiben Marienblasen matt wie ein paar oxarote Streifen. Die Mädel in der Mitte des Zimmers treten nur dunkel hervor und gleichen Schatten, die Anbacht halten, ehe sie in den Tod verfallen. Alles vernebelt in der Dunkelheit, nur die weiße Fassade der Tür sehe ich deutlich vor Wägen.

Mit die Gedanken, die leben und von der weißen Tür auf mich einströmen!

Und nun ist es Nacht.

Durch die Tür geht ein Tages von mir fort.

Und kamst nicht wieder.

Nicht am Abend, trotzdem ich meine Tür wohl an die zwanzigmal Effnete, unaussichts, und nicht am nächsten Morgen. Den ganzen Tag blüht du fort, und der nächste Abend fand mich wieder allein. Nachts freute ich in den Straßen, über die Boulevards und in Gassen, die ich nie zuvor betreten hatte: ich wußte ja nicht, wo die wohnen, die du einst gekannt hastest. Und Tag für Tag verfuhr, aber du bist fort und kamst nicht wieder. Und ich begriff es nicht, konnte es nicht fassen in der ganzen ersten Zeit. Ich begriff nicht, weshalb du gegangen warst, und nicht, weshalb du nicht wiederkamst.

Und dann begann ich zu begreifen. Ich begriff, daß du gegangen warst, weil du unruhig und nicht anders konntest. Weil du dich zurückzuehlt, weil die Sehnsucht dich zurückzog, dorthin, wo du erst dein Heim gehabt hastest. Wüstenwartigkeit und Schmerz und Glend hatten dich gerufen, und du hastest zu gehen müssen, du konntest gar nicht anders.

Ich begriff es jetzt. Und ich war ja nicht böse. Auch nicht Argwöhlig oder bitter, begriffst nur: so war es, und so hatte es mit Naturnotwendigkeit werden müssen. Ich hatte dich fortzuziehen und deinen Willen eine Zeitlang entgegen nehmen können, aber dann wußte ich das, dem du einst entflohen, dich unüberwindlich heimwärtsziehen in deinen Schloß.

Du warst zurückgekehrt, du warst heimgegangen.

Das begriff ich. Und ich wußte zugleich, daß du jetzt bei Menschen wohnst, die ich nicht kannte, und an Orten wohnst, an denen ich nie gewesen war.

Es hatte dich gezogen und gerufen und gelockt, vielleicht in jeder einzigen Stunde, die du allein warst. Und du hastest wohl Widerstand geleistet, solange du konntest, hastest vielleicht tapfer gekämpft, aber seinen gehbt, der dich helfen konnte. Denn das sah ich ja auch

Wahrscheinlich wir uns dagegen mit der Frage, wie ein Dichter von Geist, der aufs Innere mit der Gegenwart zusammenhängt, ohne dabei die Vergangenheit und die Zukunft aus dem Auge zu verlieren, und den Blick bei aller lebendigen Gegenwart freigeht streng und mit besonnenen Rhythme auf die wahrhaftige Aufgabe der Kunst gerichtet halt, vorgehen mag, will er erlebte oder erträumte typische Schicksale aus seiner Zeit benütigen. Mag er dies nun zur Wiedererlangung seiner Freiheit tun oder um ein großes Schicksal auf seine Weise nach allen Seiten mitzubedenken, wie er's am liebsten in den Stunden der Vorstellung und des Schaffens tut. Sein Schaffen ist kein Sonderfall. Es ist klar, daß es zunächst der lyrische Dichter ist, der in Zeiten wie der unrigen, wo das Volk eine herrlich aufwachsende Woge ist, von ihr mitgerissen, nachdrücklich erregt. Der Erzähler und der Dramatiker werden in den Reihen des persönlichen Mitfühlens und Mitkampfers hinstehen und hindurch, im übrigen aber zuwarten, bis die Stunde ihrer Arbeit angebrochen ist.

Nehmen wir nun den Fall, daß ein Dichter auf allen drei Gebieten der Dichtkunst nach Anlage und Ausarbeitung einige Sicherheit gewann, also Dichter, Erzähler und Dramatiker in einer Person ist, so dürfte es auf der Hand liegen, wie schwer er mit der von innen aufbrechenden und von außen einströmenden Masse zu ringen hat. Er wird sich, weil jetzt gleichzeitig von allen Seiten voll auf Anspruch genommen, oft selber als Problem erscheinen, dem er nur mit der strengsten Selbstzucht und dem härtesten Ausdauerstand genötigt ist, sich zu widern, um er sich Genüge tun, ohne dabei innerlich in zwei oder drei Teile zu zerfallen, den Standort in seinem Turm öfters wechseln müssen, um bald durch diese Lufe, bald durch jene einen Blick zu tun, immer das Ziel vor sich, eines Tages auf der Höhe zu hocken.

Zu seinem Volk in der Stunde der Gefahr mehr als je in Liebe getrieben, wird er als Vorkämpfer unangetastet in seinen Reihen, selber Volk, selber Prophet, selber Botschaft, selber Wort, selber ein Hüter im Streit. Etwas, die so geboren wurden, elementar auf dem erdichteten Klange einer gemeinsamen Volkseele, haben, wenn sie gestaltet sind, den gleichen Empfindenwert wie etwa ein Gedicht, das den Rhythmus der Liebe oder einer Jahreszeit wiedergibt.

Sol er sich nun auch im Erzählen geübt, ist er periodenweise spiegelnder Fluß des Werdens und Vergehens der bunten Erscheinungswelt, und selbst er selber lebend unter einer großen Zahl von Einbrüden, so wird er als Künstler unter allen Umständen zuwarten, bis sich diese im Rhythmus seiner Phantasie gelöst und zu Kristallen verdichtet haben, ehe er sie ans Licht zieht. Es mag sich dabei um die Novelle, die er verarbeitete deutsche Geschichte, oder um eine epische Verdichtung handeln. Da letzten Endes nicht der Dichter dichtet, selbst dann nicht, wenn er „sommantiert“ — er kann mit dem Kommando der vor vorhandenen ausübenden Kräfte gebieten — sondern ein etwas in ihm (das man sich „Sinn“ nennen), so glaube ich, wird ein Dichter, der dem „Augenleben“ eben so unmittelbar hingegeben ist, als dem „Innerleben“, nicht umhin können, Stoffe einer intensiver miterlebten Gegenwart zu behandeln. Hierfür dürfte die Erzählung die geeignetste Form sein. Ob nun eine solche, bei ausgehülltem Zeitlorenz, zu einem losgelassenen Kunstwerk gerät, hängt mit dem von ihm sehr sich der Künstler in seiner Zeit über die Zeit zu stellen vermag. Andere helfen erzählen, welcher Nation er auch angehören mag, konnten das und wurden auf der Zeitlosheit zeitlos. Ihre guten Erzählungen, die ihre Zeit nun hintergrund haben, unterscheiden sich in der Distanz, der Ruhe, der Gestaltung und der Weisheit in der Einbildung der Vorgänge wenig von solchen, die in vergangenen Zeiten spielen.

Und der Dramatiker? Wie geht der Dichter als Dramatiker vor? Als tragischer Dichter, der gleichsam umgehört wie der Erzähler, liegt unterirdischen und unerbittlichen Klagen lächelnd in den Bau seines Innern gerichtet, die Welt seiner Vorgänge und Gestalten von innen heraus entfaltet, während jener mit Vorliebe an das äußere Leben anknüpft, steht er in einer stark bewegten Zeit vor einer solchen Fülle von Problemen und Konflikten, daß es ihm schauernd den Atem benimmt. Er kann zunächst nicht viel anderes tun, als sich der

ist, daß die Schuld an allem und der Fehler bei mir lagen: wir hatten nie von dem einen gesprochen, das deine Vergangenheit war, daß die gegenüberer Nacht und Anbruch des Morgenrothes hatte. Am Ende hätte ich mit dir nicht getraut, aber ich hätte es verstanden müssen, und jetzt, da es Sommer und steres Wetter über den höchsten Berg und den geheimnisvollen Wägen geworden war, die Örtung bilden, welche Nacht und Tag, und ich nicht mehr, jetzt laoren die ruhenden Stimmen stärker geworden als je zuvor, und jetzt hatten sie dich in ihre Nacht bekommen.

Weshalb war ich so gedanklos sicher gewesen und hatte nie von diesen Möglichkeiten geträumt? Ich hätte es so ehen müssen, wissen können.

Jetzt, nachher, kommen so manche kleine Worte und Ereignisse und Neben zu mir und tragen mich, weshalb ich damals nicht auf sie achtete.

Der kleine kleine Ring, der wie eine Schlangel geformt war und einen grünen Stein trug, nach ihm hatte ich dich einmal gekostet, und seitdem trugst du ihn nicht. Aus eines Tages trugst du ihn wieder, als du mich vom Bureau abholtest. Und an dem Tage warst du unruhig und merklich ungleichmäßig in der Stimmung. Deine Augen waren wie in den ersten Tagen, und deine Stimme wollte immer in Weinen übergehen. Aber als du sahest, daß ich den Ring entdeckt hatte, wurden deine Wangen wie Blut, du eifert ihn von mir, warst ich in den Kanal, an dem vor vorübergingen.

Jetzt glaube ich, der Ring hätte an dem vor übergeben können. Damals sahst ich mir.

Weshalb wurde mir damals nicht bang? Jetzt erfüllt dein Angst vor dem Weis mich mit einem unstilligen Grauen: es wußte so eine Erinnerung in dir aufgefunden sein bei dem Gedanken Weis zu trüben, eine Erinnerung an dich selbst oder an andere. Damals sahstest ich nur und sahst deine Augen, bis sie wieder kamst und wieder ganz die deinen waren.

Die Fragen kommen und gehen Abend für Abend, während ich sitze und auf die weiße Tür starre. Und es werden ihrer immer mehr, und sie fragen alle dasselbe, während die Dunkelheit in meinem Zimmer wächst.

Jetzt ist es ganz dunkel hier drinnen.

Ich gehe zum Fenster und sehe hinaus: große und tolle Schatten haben sich um den Mond angeammelt, sich wölbig um ihn zusammengezogen und ihn verdrängt. Und nun ist es auch draußen dunkel.

Da wende ich mich um und gehe wieder ins Zimmer hinein, bis zur Wand hinter, zur Tür, meiner Bekannten und Freunden, und ich lehne mich an sie, ich starre durch die Dunkelheit ins Zimmer und her, das man so ruhig lernt ist. Zwei Lichter eine Ecke von dem Tisch, ein Bild, ein Bild, ein Bild, einige Bilder in einem der Regale und irgendein Gegenstand, der sich nicht wiedererkennen kann, und leben so merklich wie aus inmitten der Dunkelheit, sonst unterseibe ich nichts.

Ich lasse mich zum Schluß und verfinst, wieder in ihm: ich kann mich nicht bequemen, zu Bett zu gehen.

Reime, die sich im dunklen Schloß seiner Phantasie anlehnen zu versichern, im übrigen aber sie ihrem Wachstum überlassen und sie nicht zu berühren. Wie für den Feind herrn, den Offizier überhaupt die Atmosphäre des Krieges die jetzt ist, in der er gebietet“, so erlebt der Dramatiker einer Zeit, in der das Berichtete neben dem Schrecklichsten steht und das Schrecklichste in den Rhythmus eines gewaltigen Spieles aufgeht, feste im Saal der Intuition. Das Leben der Gegenwart trägt ihm als ständige Symbole seine eigenen inneren Gestalten die Gestalten gegenwärtig lebender Götter oder Schenale zu, denen er manderlei entnehmen kann. (So haberte Schiller für seinen Wallenstein Kapellen mit einem Wort: er schaut in den Bewegungen seiner Zeit eine allgemeine ewige Bewegung.

Die nun, die von der Gegenwart so ausschließlich übermächtig sind, dürfte es nichts anderes mehr daneben leben wollen, und die Ehrlichkeit für die Folge der Zeit zu verlieren in Gefahr sind, dürfte sich indes tauschen, wenn sie mehrere ein lebender Dramatiker müße, um der Größe der Zeit einige machen gerecht zu werden, diese selbst zum Wortwort nehmen. Aber hier einige Erörterung und Weisheit best, wird, sehr er die künstlerische Linie der heutigen Vorgänge und der heutigen Art bis zu den abgelebten Tagen deldragenden Informen schäbt und gerichtet, zwar zugeben, daß der nächsten Zeit sehr wirksame dramatische Lebensansichten mit der heutigen Verhältnisse anzufassen können, aber dabei wissen, daß die große positive deutsche Tragödie noch vor um der künstlerischen Distanz, des Verles und anderer Gründe willen in der Bereit sein muß. Ihre Aufgabe die Darstellung weltlicher, allgemeiner Schicksale. Nation wird sie dadurch, daß sie der Dichter in der deutschen Sprache schreibt, den neuen Inhalt aus dieser Zeit verarbeitet in hineingewöhnt und das tragische Glück mit germanisch-deutscher Schärfe gestaltet. Hier aber die ewige Idee im heutigen Schicksal zu erfüllen, muß der tragische Dichter im Zustand des Schauens als gerechter Kampfrichter über den Ereignis wohnen. Er ist, im Herzen innig mit seinem Volk und verbunden, ein Zeher und Kämpfer des ewig stehenden Lebens.

Deutscher Grimm.

Von Charlotte Gräfin Rittberg.

Licht uns nicht halten mit häßlichen Jungen. Schmit, wie die ethischen Fäden nicht zerrt! Aber die andern — sind Gollens nicht wert. Aber des Geistes, so hoch ihr's begnügen, Was sie sich nur in ihr Eiferen verstreuen, Werden zu eigenen Gern schon erziehen. Unter dem ist aus anderem Holz: Deutscher Grimm ist Holz!

Bräunen kein lässliches Häutchen, Keine Pein für untern Mut. Gelingt nicht uns das Wachen im Blut: Nicht uns, bestich, und die Tage wußt fallen. Kostet sie hoch sitzen, krähen und bellen Mit ihren traurigen Spitzgeheulen! Darf sie wahrhaftig bebauern drum: Deutscher Grimm ist Holz!

Göhen laßt uns in Handeln verkehren, Drauen in kräftiges Gottertrauen; An dem gesondeten Siege zu bau'n. Ich keine bald und kein Herz zu entbehren; Haben ja: armen Gollens jetzt nicht Zeit! Mann, Weis und Gollens: seid prüfbarer! Den Schwächen und Reibern zahlt kein ihr Saal: Deutscher Grimm ist Holz!

Und ich starre nach der Stelle hin, wo ich, wie ich weiß, die T befindet.

Durch die Tür wirt ein Tages zu mir zurückkommen. Ich weiß es mit so untrüglicher Sicherheit.

Deshalb warte ich denn ich weiß, daß du zurückkommen wirst. Wenn ein Traum, dann zum Winter, wenn die Wärme dunkel fallen werden. Wenn die Erinnerungen erwachen und all die hohle offene Traume lege und fern von all dem reden, was einst geist ist. Dann wirst du dich nach mir zurückfinden, es wird dich geist und ruhen und laden, wenn du einmahl stehen fähig und in des Tür starrst: du wirst dich zurückfinden, dorthin, wo du ein Heim fannst.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Erinnerungen, die du vergessen hastest, und kurze Worte und ringeligen auf die du nie geachtet hastest, werden zu dir kommen und von den Stunden reden, in denen du glücklich und glücklich warst. Du wirst dich fremd fühlen unter deinen eigenen und wozulogst du wo du glaubst, zu Hause zu sein.

Überreicht von Ida A. B. 1893

